

Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Grndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 59

Laasphe, Dienstag den 17. Juni 1919

44. Jahrgang

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag
und Samstag und kostet vierteljährlich
in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 2.20.
Bringerlohn monatlich 10 Pf. Durch die
Post bezogen Mk. 2.25 ohne Bestellgebühr
— Fernsprecher Nr. 79 —

Bei Anzeigen wird die einseitige
Zeile oder deren Raum mit 25 Pf.
berechnet. Restameile 70 Pf. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Girokonto Kreisbank Laasphe Nr. 80
— Postfachkonto 40449 —

Amtliches.

Fremdenverkehr!

Nach der Anordnung des Preussischen Staatskommissars für
Volksernährung vom 30. Oktober 1918 — VI a 3818 — kann
in der Provinz Westfalen Sommerfrischlern, Kur-
gästen und anderen Personen, die in einem Orte mit weniger
als 6000 Einwohnern ohne Wohnsitzbegrenzung vorübergehend
Aufenthalt genommen haben, nebst ihren Familienangehörigen
und sonstiger Begleitung der fernere Aufenthalt im Aufenthaltsort
unterliegt, wenn sie durch Uebertretung der für
den Nahrungs- und Genussmittelverkehr getroffenen An-
ordnungen die Allgemeinversorgung mit Nahrungsmitteln
gefährden.

Ich bitte alle erholungsbedürftigen
Fremden, welche unser schönes Wittgensteiner
Land aufsuchen, diese Warnung zu beherzigen.
Ich werde andernfalls von der mir verliehenen
Ausweisungsbefugnis unmissverständlich Ge-
brauch machen.

Verleburg, den 4. Juni 1919.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Ausfuhr von Ferkeln.

Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, das Ein-
wohner hiesiger Kreise Ferkel aus den Nachbarkreisen auszu-
führen versuchten, ohne im Besitz der hierfür vorgeschriebenen
Ausfuhrerlaubnis der Provinzial- bzw. Bezirksfleischstelle zu
sein. Bei den von den Polizeibeamten vorzunehmenden Revisionen
der Eisenbahnzüge auf Schleichhandelsware sollen dann diese
Ferkel in der Regel der Beschlagnahme anheim. Um die Beteiligten
fernerhin vor Nachteilen zu bewahren, weise ich darauf hin, daß bei
der Ausfuhr von Ferkeln ebenso wie bei Rindvieh, Schafen und
Biegen in jedem Falle die Ausfuhrerlaubnis der zuständigen
Provinzial- bzw. Bezirksfleischstelle eingeholt ist.

Anträge auf Erteilung der Ausfuhrerlaubnis sind unter
Beifügung von Kaufanzeigen bei dem Landratsamt bzw. Wirt-
schaftsamt des Kreises zu stellen, aus welchem die Tiere ausgeführt
werden sollen.

Verleburg, den 12. Juni 1919.

Der Landrat: J. B. Weber, Kreissekretär.
Der Vollzugsauschuss der A.-u.-B.-Räte.

Bekanntmachung

Betreffend Preise für Frühkartoffeln der Ernte 1919 in
der Provinz Westfalen.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Reichsernährungs-
ministers über die Preise für Frühkartoffeln vom 10. April 1919
(R. G. Bl. S. 385) und des Rundschreibens der Reichslandwirtschaft-
sstelle vom 16. April 1919 (Sch. Nr. 34300, betreffend
öffentliche Bewirtschaftung der Frühkartoffelernte, hat die Provin-
zialkartoffelstelle für die Provinz Westfalen mit Zustimmung
der Reichslandwirtschaftsstelle beschlossen:

1. Freigelassen von der öffentlichen Bewirtschaftung und
jedem Höchstpreise bleiben die frühesten Frühkartoffeln, d. h.
die in Mistbeeten, Treibhäusern und gartenmäßigen Kulturen
gezogenen Kartoffeln, bis einschließlich 30. Juni 1919. Sie
unterliegen lediglich dem freien Handel und der freien Preis-
festsetzung. Frühkartoffeln aus selbstmäßigem Anbau fallen
nicht hierunter; diese dürfen vor dem 1. Juli 1919 nur mit
Zustimmung des für den Erzeuger zuständigen Kommunal-
verbandes abgesetzt werden.

2. Vom 1. Juli 1919 ab tritt die öffentliche Bewirt-
schaftung der Frühkartoffeln ein. Der Höchstpreis wird
für die Provinz Westfalen für den Monat Juli
auf 12 Mark für den Zentner festgesetzt.

3. Vom 1. August 1919 ab beträgt der Höchstpreis der
Frühkartoffeln für den Zentner 8 Mark. Von diesem Zeit-
punkt ab wird seitens der Provinzialkartoffelstelle ein allmählicher
Abbau der Preise für Frühkartoffeln mit der Maßgabe vor-
genommen werden, daß am 15. September 1919 der Preis
für Frühkartoffeln, der demnächst bekanntgegeben wird, erreicht
wird.

4. Die Preise gelten für die in der Provinz Westfalen
erzeugten Kartoffeln.

5. Die festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des
Gesetzes, betreffend Höchstpreise.

Die Höchstpreise gelten für den Verkauf durch den Erzeuger
und schließen die Kosten der Beförderung bis zur Verladestelle
des Ortes, von dem die Ware mit der Bahn oder zu Wasser
verfrachtet wird, sowie die Kosten des Einladens basistell ein.

Münster i. W., den 29. Mai 1919.

Provinzialkartoffelstelle für die Provinz Westfalen.

Der Vorsitzende: gez. Unterschrift.

Veröffentlicht.

Verleburg, den 6. Juni 1919.

Der Landrat: Dr. Kretschmar.

Der Vollzugsauschuss der A.-u.-B.-Räte: J. A. Mengel.

Was in der Antwort stehen soll.

Die Denkschrift der Alliierten ist am Montag
abend der Presse bekanntgegeben worden, während der
Vertrag mit den Abänderungen geheim bleiben soll.
Wie die Blätter melden, wird die Frist fünf Tage
betragen. In dieser Frist sind die drei Tage einbezogen,
welche für die Abänderung des Waffenstillstandes vorgesehen
sind. „Journal“ findet, daß diese fünfjährige Frist recht
kurz bemessen sei. Es werde der deutschen Delegation
und der deutschen Regierung schwer fallen, in dieser kurzen
Frist die Antwort der Alliierten eingehend zu beantworten.
Die Oberhäupter der Alliierten hätten den richtigen Weg
eingeschlagen, um sich die Verletzung zu ersparen, ihr Werk

noch einmal zu überprüfen. „Echo de Paris“ glaubt
bestätigen zu können, daß

Die Abänderungen folgendes betreffen:

1. Wiedergutmachungen:

Deutschland wird eine viermonatliche Frist eingeräumt,
um den Alliierten Vorschläge sowohl über die Gesamtheit
seiner Schuld, wie über die Tilgungsweise unterbreiten
zu können. Deutschland wird der Entente Waren und
Arbeitskräfte anbieten können. Die Entente wird zwei
Monate Zeit zur Beantwortung haben.

2. Die polnischen Grenzen:

Innerhalb 6 bis 18 Monaten wird in den an Polen
abzutretenden Teilen Oberschlesiens eine Volksabstimmung
stattfinden. Abmachungen über die Lieferung ober-
schlesischer Kohle und ein finanzielles Abkommen ergänzen
diese Festsetzungen.

3. Die Zulassung Deutschlands zur Ge- sellschaft der Nationen:

Es ist die Absicht der Mächte, daß sie bald erfolge.
Die Prüfung der deutschen wirtschaftlichen Vorschläge,
welche im Gegensatz zum Originalvertrag für Deutschland
Gegenseitigkeitsbehandlung festsetzen, wird bis zu dieser
Zulassung verschoben.

4. Allgemeine Herabsetzung der Rüstungen:

Die Mächte beabsichtigen unverzüglich Unterhandlungen
im Hinblick auf die Durchführung dieser Herabsetzung
zu beginnen.

5. Schutz der deutschen Minderheiten in den
Deutschland abgenommenen Landesteilen durch die Ge-
sellschaft der Nationen.

6. Festsetzung des Effektivbestandes des deutschen
Heeres auf 200,000 Mann für 3 Jahr:
(andere Blätter schreiben bis zum 31. 12. 1920.)

7. Das Verwaltungsregime des von den
alliierten Truppen besetzten linken Rheingebiets:
Ein interalliiertes Zivilauschuss wird eingesetzt, welchem
alle bestehenden militärischen Ausschüsse untergeordnet
sind.

„Echo de Paris“ hebt hervor, daß weder Foch noch
General Wilson dies Projekt unterschrieben haben. Wie
„Petit Journal“ wissen will, ist das Kapitel über die

Der Wahrheit Sieg

Erzählung von Erich Genstein.

421

Auf die Frage der Jungfrau, die heute anstatt der Re-
gina bedient, ob sie etwas zu trinken begehre, schüttelt sie
stumm den Kopf.

Da sie immer noch den nassen Wetterkragen um die Schul-
tern trägt und den Kopf auf die Brust gesenkt hält, hat auch
der Zeetich sie nicht beachtet, bis ihn der Wiesenbauer lächelnd
anspricht: „Du, ein sauberer Bräutigam bist! Dort sitzt die
Deinige und mit einmal bewillkommen tuft sie!“

Der Zeetich fährt empor wie von einer Feder geschleudert.
„Die Martina?“ Er schaut hinüber.

Ja. Sie ist's wirklich! Vor einer Viertelstunde erst war
er im Nachwirtschhaus, wo man ihm sagte, daß die Wirtin
wieder fortgegangen. Und jetzt sitzt sie dort rückwärts, ohne
daß er es weiß!

Es ist ihm lieb und unlieb zugleich, daß er gerade jetzt
mit ihr vor so vielen Leuten zusammentrifft. Wie, weil er
meint, daß dies eben den ersten Sturm ihrer Vorwürfe von
ihm abhalten muß, unlieb, weil er doch nicht weiß, wie sie
ihm begegnen wird nach dem, was geschehen ist. Aber das
muß sich ja gleich zeigen.

Er nimmt sein Bierglas und erhebt sich.
„Sei so gut und laß mich ein wenig hinaus da aus der
Bauk, Wiesenbauer. Ich muß ihr doch ein bißel Gesellschaft
leisten, nachher kommen wir beide wieder her zu Euch.“

Etwas unsicher nähert er sich Martina, gefolgt von den
Blicken fast aller Anwesenden. Zwei Schritte von ihr entfernt
bleibt er plötzlich stehen. Martina hat den Kopf erhoben und
sieht ihn mit einem seltsam starren, haßerfüllten Blick durch-
dringend an. Er versucht seine Bestürzung hinter aufgeräum-
ter Lustigkeit zu verbergen.

„Goda,“ ruft er laut, „das ist halt eine Ueberraschung!
Glad denk ich bei mir selber, wie schön's war, wenn Du jetzt
neben meiner sitzen könntest. Martina, daß sie uns beide hoch
leben lassen möchten, und jetzt bist richtig da! Aber so einsam
sitzest du hier! Du mir nit, verlobte Leute sind allemal
zu zweien, gelt?“

Sie hat ihn ruhig ausreden lassen, ohne den Blick von
ihm zu wenden. Als er aber jetzt Miene macht, sich neben sie
zu setzen, springt sie jäh auf und macht eine abwehrende
Handbewegung.

„Keinen Schritt weiter!“ ruft sie so laut, daß alle verwun-
dert aufhorchen. „Mag sitzen neben Dir wer will, Zeetich, ich
nimmermehr!“

Graue Blässe breitet sich über sein Gesicht.

„Martina,“ sagt er leise und hastig, „hast denn alle Be-
stimmung verloren? Weißt du wo Du bist? Nachher, wenn
wir allein sind, kannst sagen was Du willst, aber jetzt —“

„Grad jetzt sag ich Dir's, denn ein „nachher“ würde wohl
nimmer geben für uns zwei auf dieser Welt!“

Das Glas in seiner Hand beginnt zu zittern.

„Was — soll das bedeuten? Was — was willst denn
tun, Martina?“ stammelt er angstvoll.

„Das fragst mich noch? Was denn sonst, als Dir endlich
die falsche Lare von herunterreißen! Hast wirklich geglaubt, ich
lasse spielen mit mir? Geseht, Zeetich! Du weißt es gut, den
stärkeren Trumpf halt ich in der Hand! Draußen spannt jetzt
der Teichwirt ein, ich fahr nach Altenau.“

Sie hat laut und ruhig gesprochen.

Die Bauern sind aufgestanden und drängen sich neugierig
heran. Ihre fragenden Blicke fächeln den Zeetich zu einer
leichten Anstrengung auf.

„Sie — ist wahrhaftig worden — die Nachwirtsin! Seht
es ja selber, daß kein Sinn mehr ist in — ihren Reden.“ Und
plötzlich mit raschem eisernen Griff ihre Hand erlassend, fucht
er sie der Türe zuzugerren. „Komm, Martina, ich führe Dich
heim. Krant bist.“

Aber mit einer heftigen Anstrengung sucht sie sich ihm zu
entziehen. Als dies nicht gelingt, ruft sie plötzlich außer sich:
„Nein, ich bin nit krank, aber wenn Ihr mir nit zu Hilfe
kommt, geht, so wird er Euch morgen erzählen, ich sei ihm
unverheiratet geflohen auf'm Heimweg, machen wird er's mit
mir, wie er's mit dem Kaltenhauser gemacht hat.“

Die Wirkung dieser Worte ist eine furchtbare. Die Bauern
prallen zurück, der Pfarrer ist aufgesprungen, und der Zahn-
bauer, der zunächst steht, packt den Zeetich unwillkürlich am
Handgelenk, während er gebieterisch sagt: „Augenblicklich
laßt sie aus, Du — oder —“

Da fällt des Alten Hand plötzlich schlaff und schwer wie

Blei von Martinas Arm herab.

Aufatmend tritt sie einen Schritt zurück.

Der Zahnbauer aber sieht Martina ernst an und spricht
langsam die Worte: „Jetzt bist frei! Aber jetzt kommt uns
auch nit eher aus, als bis Du das furchtbare Wort zurückge-
nommen oder — bewiesen hast, Nachwirtsin!“

Martinas Blick ruht auf dem Zeetich, der aschgrau im
Gesicht und taumelnd dasitzt, als könne er sich kaum mehr
auf den Füßen halten.

„Fragt ihn selber! Er soll's Euch sagen, wer den Inspek-
tor erschlagen hat von rückwärts, mit geschwärtzen Gesicht
und ihn dann, damit er ja nimmer aufsteht, zwei Schüsse in
die Brust gegeben hat! Fragt ihn, wer's war, der danach
heimlich zum Miltlasten hinaufgetroffen ist und den Re-
volver dort versteckt hat! Wer mit gerührt hat, bis ein Unschul-
diger für die Tat büßen soll. Wer demselben Ehr und Amt
gestohlen hat. Fragt ihn, wie er zu dem Brief gekommen ist,
von dem er durch seinen Verwandten, den Gerichtsschreiber
in Altenau, erfahren hat und wer den Brief dann heimlich
hinter dem Bett des Heidrich versteckt hat — gestern erst!
Und wenn er's leugnen kann, so heißt mich eine Signerin!“

Wieder richten sich aller Blicke auf den Zeetich.

„Neb!“ sagt der Zahnbauer hart.

Aber der Zeetich öffnet wohl seine Lippen, doch bringt er
keinen Laut heraus. Plötzlich greift er sonderbar tastend in
die Luft und stürzt mit einem ächzenden Laut zu Boden.

Während sich einige bemühen um ihn und der Pfarrer
erschüttert neben ihm niederkniet, richtet der Zahnbauer noch
eine Frage an Martina.

„Was kannst zum Beweis bringen für Deine Anklagen,
Nachwirtsin?“

„Den, daß ich selber mit angesehen hab von meinem Fen-
ster aus, wie er den Kaltenhauser überfallen hat!“

„Und warum, wenn Du das gewußt hast, Nachwirtsin,
warst still bis heute? Warum, wenn er Dir zu einem Abscheu
einschloß, hast Du gestern mit ihm versprochen?“

Eine tiefe Blässe breitet sich über Martinas Antlitz.

„Das, Zahnbauer, werd ich ehrlich und wahrheitsgetreu
den Richtern sagen, kein anderer braucht's zu wissen. Frag
den Teichwirt, der draußen für mich einspannt, daß es wahr
ist: ich bin unterwegs zum Gericht.“

Wiedergutmachungen nahezu vollständig beibehalten. So ist der Betrag von 100 Milliarden Goldmark und die Zahlungsweise gemäß dem ursprünglichen Entwurf unverändert geblieben, jedoch wird es Deutschland gestattet sein, Sachverständige in die verwalteten Gebiete zu schicken um sich über den Schaden Rechenschaft zu geben und Vorschläge machen zu können. Falls Deutschland nicht unterzeichnet, soll der Vormarsch der alliierten Truppen nach Ablauf der fünfjährigen Frist beginnen.

Wie „Temps“ erzählt, soll nach dem abgeänderten Entwurf eine Volksabstimmung in Schleswig nur in zwei von den drei ursprünglich ins Auge gefassten Zonen stattfinden. Die Maßnahmen für den internationalen Schutz der deutschen Minderheiten würden keinesfalls auf Elsaß-Lothringen, welches als ein rein französisches, Deutschland wieder abgenommenes Land gilt, ausgedehnt werden.

Neues vom Tage.

Die Lage in Italien.

WTB. London, 16. Juni. Nach einer Erklärung des englischen Arbeiterführers MacDonald ist die Revolution in Italien soweit vorbereitet, daß die Regierung kaum noch etwas daran ändern kann. Die Sozialisten hätten bedeutende Unterstützung aus den bürgerlichen Parteien erhalten. Das Zeichen zum Sturm erwarten die italienischen Arbeiter aus Paris und je nachdem sich die Lage in Frankreich zuspitzt, werde Italien darauf reagieren.

Die Meuterei in der französischen Armee.

Ueber die bekannte Meuterei des französischen Infanterieregiments in Toulouse erzählt das „Vernier Tageblatt“ von durchaus zuverlässiger Seite, daß es sich um das in Toulouse stehende Infanterieregiment 283 gehandelt hat, das mit roten Fahnen die Straßen durchzog unter den Rufen: „Nieder mit Clemenceau! Nieder mit dem Krieg!“ und sich weigerte, weitere Kriegsdienste zu tun. Ein anderes Infanterieregiment, dem vom Armeekommando die Entlassung der Meuterer anbefohlen wurde, weigerte sich, dem Befehle nachzukommen, so daß zur Unterdrückung der Revolte die Reiterdivisionen von Montauban herbeigekommen werden mußten.

Schweden: Der Kampf gegen die Monarchie.

Die zweite Kammer des schwedischen Reichstags lehnte einen linkssozialistischen Antrag auf Volksabstimmung über die Beibehaltung oder Abschaffung der Monarchie ab.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Die Unterjochung.

Der hohe Rat, der Rat der Vier — läßt seine Stimme erschallen: — „Den Frieden, den billigen wir — nach unserem Gefallen; — wir teilen wieder nun die Welt, — und wenn es Deutschland auch mißfällt, — ihm wird nichts übrig bleiben, — als doch noch zu unterschreiben! — Wir stellen ihm die Rechnung zu — und brechen ihm die Schlinge, — wir nehmen ihm die letzte Kuh — und andere nötige Dinge. — Wir legen seine Grenzen fest, — schneiden es in Ost und West, — und schmälern's auch im Norden — bis es ganz klein geworden. — Ja, von Europa machen wir — jetzt eine neue Karte.“ — So sprach der weiße Rat der Vier, — er sieht auf hoher Warte. — Er sinnt, was unerträglich, aus — und Deutschland hat im eignen Haus — rein gar nichts mehr zu sagen, — es darf nicht einmal liegen. — Es soll trotz allem Mühen und Fleiß — das arme Volk sich nennen, — doch dafür darf es schwarz auf weiß, — es schuldig sich bekennen. — Rein anderer ist am Kriege schuld! — da aber reißt uns die Geduld — wohl konnte man uns lähmen, — doch nie die Ehre nehmen! — Die Ehre ist die höchste Bier, — und Abwehr ist geboten, — schon fliegen zu dem Rat der Vier — die Broddorff-Rangau-Koten — die sind so frei und maßlos, — ihr Friedenswille ist so groß — und fast, sich durchzusetzen — trotz allem Haß und Hohn! — Verdrießlich spricht der Rat der Vier: — Wir werden doch diktieren, zwar ein'ge Punkte werden wir — großmütig revidieren. — Doch dann erfährt es alle Welt: — Ein Ultimatum wird gestellt, — um Deutschland anzuketten, — noch schnell zu unterschreiben!“ — Die Internationale trifft — Vorkerkung zu Aktionen, — darum schnell die Unterjochung, — doch Deutschland wird sich schonen. — Der Rat der Vier meint zwar, es nützt — ihm, was er schwarz auf weiß beifügt, — drum hofft er noch im stillen, — zu brechen Deutschlands Willen. — Und doch gilt auch bei ihm im Land — der Spruch in allen Dingen: — Wenn man den Bogen überspannt, — so wird er bald zerpringen! — Der Friedenswille reißt zur Lat — und zieht nach Wilsons erstem Rat — schon seine Kreise weiter — zum Heil der Welt. —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

— Eine grobe Antwort. Der Brandenburgische Landbund hat in einer Entschliessung die restlose Aufhebung der Zwangswirtschaft für alle Produkte aus der neuen Ernte, ferner für Milch, Butter und Vieh mit Wirkung vom 1. August 1919 ab gefordert. Darauf hat der Ernährungsminister Robert Schmidt der Abordnung folgendes geantwortet: „Diese Forderungen lehne ich in ihrer Gesamtheit rundweg ab. Ich spreche den Landwirten jegliche Kenntnis von Volkswirtschaft und Urteilsschärfe in den vorgenannten Dingen ab. Die Landwirte sehen nicht über ihre Nase hinaus. Sobald der Friede da ist, werden wir die Maßnahmen zur Durchführung der Zwangswirtschaft bedeutend verschärfen, denn es genügt uns nicht, wenn von mindestens 21 Millionen Tonnen zu ersaffender Rartoffeln noch nicht 10 Millionen erfaßt werden konnten. Wenn wir dann nicht durchbringen, werden wir erstmals sämtliche Randstriche herauskneifen“, die allein dafür verantwortlich zu machen sind. Die Fleischversorgung wird verbessert werden, denn wir haben Aussicht, jetzt 5000 Rinder in der Schweiz zu kaufen. Die Mittel hierzu werden voraussichtlich den Ueberflüssen der Viehhändlerverbände entnommen werden.“ Im weiteren Verlauf erklärte der Minister, daß ein langsamer Abbau der Zwangswirtschaft geplant sei. Hafer werde gelockert, Obst und Gemüse würden frei, Hühnerfleisch teilweise frei. Für die anderen Produkte aber werde die Zwangswirtschaft in verschärfter Weise durchgeführt.

— Marburg, 16. Juni. Unter dem Deckmantel der Frömmigkeit machte sich eine Frau namens Jeros, die wegen eines Augenleidens aus dem Zuchthaus zu Siegenhain in die hiesige Augenklinik beurlaubt war, an die dort befindlichen Patienten heran, um von ihnen

Geld zu erschwindeln. Bei einer Frau aus Wallau, der die Frömmigkeit gefiel, hatte sie Glück. Sie versand es, der Hinterländerin nach und nach 3000 M. die sich diese zum Teil bei anderen Dorfbewohnern erborgte, abzunehmen. Das „Gotteskind“, wie sie sich ausdrückte, hatte der Frau u. a. erzählt, sie sei eigentlich sehr vermögend, u. a. besäße sie ein Gut, das sie ihr zuschreiben wolle. Augenblicklich könne sie wegen besonderer Verhältnisse nicht an ihren Reichtum heran. Schließlich stellte sich heraus, daß alles Schwindel war. Das Urteil lautet auf 1 Jahr Gefängnis.

— Arnberg, 16. Juni. Der Bezirks-Arbeiterrat für den Bezirk Arnberg hat beschlossen, die Arbeiterräte im Regierungsbezirk Arnberg zum 30. Juni aufzulösen.

— Mainz, 15. Juni. (Ein Hundertjähriger.) Die Stadt Mainz hat den Ruhm, den ältesten Bürger Hessens und ältesten Lehrer Deutschlands zugleich zu ihrem Einwohner zu zählen. Der Lehrer i. R. Valentin Erbes, zuletzt Lehrer in Neu-Bamberg, vollendete am 12. Juni sein 100. Lebensjahr.

— Dortmund, 16. Juni. Die Dortmunder Zeitungen melden, daß in Lagerräumen der Westfälischen Transport-Vereinigung am Hafen etwa 8000 Sack Mehl, für den Regierungsbezirk Arnberg bestimmt, verdorben und ungenießbar geworden seien. Sie erheben heftige Angriffe gegen den Regierungspräsidenten Baake als die verantwortliche Stelle.

— Stuttgart, 16. Juni. (Woher die Milch kommt.) Ein Oberamt schreibt an die Schulbehörden, daß zu wenig Milch abgeliefert werde, worauf einer der Zeugen wie folgt erwidert: „Dem Oberamt teilt unterzeichnete Stelle mit, daß nicht mehr Milch wie bisher geliefert werden kann, indem zu viel Ochsen sich im Kommunalverband befinden.“

Aus Laasphe und Umgegend.

— n. Laasphe, 17. Juni. (Konsumverein.) Auf die Einladung des vorbereitenden Komitees zur Gründung eines Konsumvereins fanden sich am vergangenen Samstagabend 76 Interessenten im Koch'schen Saale ein. Wollte man nach den Einzelangaben urteilen, welche vor einiger Zeit in hiesiger Stadt in Umlauf gesetzt waren, um das Interesse am Zustandekommen eines derartigen Unternehmens festzustellen, so hätte man eine weitestgehende Teilnahmehöhe an der Gründungsversammlung erwarten können. Doch mag das Fernbleiben manches Interessenten mit den in jener Zeit reichlichen land- und hauswirtschaftlichen Arbeiten zu entschuldigen sein. Um 9 Uhr eröffnete Herr Gustav Rangenbach die öffentliche Versammlung und erteilte Herrn Verbandssekretär Schils aus Düsseldorf das Wort zu seinem aufklärenden Vortrage über „Wesen und Bedeutung der Konsumvereine“. Redner schilderte recht ausführlich das segensreiche Wirken der Konsumvereine, welche zu dem Zentralverband deutscher Konsumvereine zusammengeschlossen seien. Am Schlusse seiner Ausführungen betonte er, daß in den Konsumvereinen politische und konfessionelle Anschauungen ganz außer Betracht blieben und empfahl den Anwesenden, sich die Vorteile des Zusammenflusses zu einem Konsumverein zu nützen zu machen und beizutreten, bei denjenigen aber, welche der Versammlung ferngeblieben seien, zu werden, denn je größer der Verein und dadurch der Umlauf, umso größer die Vorteile. Da sich auf die Ausführungen des Vortragenden niemand zum Wort meldete, wurde hierauf die öffentliche Versammlung geschlossen und bekannt gemacht, daß diejenigen Personen, welche nicht die Absicht hätten, dem Verein als Mitglied beizutreten, an der nun folgenden Gründungsversammlung nicht teilnehmen dürften. Es entfernte sich jedoch keiner der Anwesenden, sondern alle trugen sich durch Namensunterschrift in die Mitgliederliste ein. Es wurde nun das Musterstatut des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine vorgelesen und alsdann einstimmig angenommen. Hierauf wurde zur Wahl des Aufsichtsrats durch Stimmzettel geschritten. Folgende Herren, welche sämtlich die Wahl annahmen, bilden den Aufsichtsrat: Stationsvorsteher Schmidt, Vorsitzender; Kriminalwachtmeister A. D. Canstein, zweiter Vorsitzender; Notenfürher Fr. Roth, erster Schriftführer; Postkassener Battenfeld, zweiter Schriftführer; Drechsler Otto Schmidt; Schuhmachermeister Eberhardt Nibel; Zimmermann Chr. Mengel; Lokomotivführer A. D. Wald; Holzarbeiter Adolf Schneider. Hierauf trat der eben gewählte Aufsichtsrat zu einer kurzen Besprechung zusammen, um sich über die zur Vorstandswahl vorzuschlagenden Personen schlüssig zu werden. Der Vorstand hat aus drei Personen zu bestehen. Es wurden folgende Herren in Vorschlag gebracht und von der Versammlung einstimmig gewählt: Kaufmann Gustav Rangenbach, Geschäftsführer; Fabrikarbeiter Carl Dreisbach, Kassierer; Schriftführermeister Carl John, Schriftführer. Die Gewählten nahmen die Wahl an. Hiermit waren die Gründungsformalitäten erledigt und wurde die Versammlung 12¹⁵ Uhr geschlossen. Es wäre nun verkehrt, anzunehmen, die Verkaufsstelle könnte nun in aller Kürze errichtet werden. Vorläufig steht der neugegründete Konsumverein nur auf dem Papier. Es handelt sich jetzt darum, weitere Mitglieder zu werben und die Geschäftsanteile einzuziehen, je schneller eine genügende Mitgliederzahl vorhanden und genügend Geld zur Verfügung sind, umso schneller kann der Konsumverein in Tätigkeit treten. Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrats werden in diesen Tagen mit der Werbetätigkeit beginnen. Jedes Mitglied hat ein Eintrittsgeld von einer Mark sofort bei der Aufnahme zu entrichten und einen Geschäftsanteil von 50 Mark zu zeichnen, welcher sofort, aber auch in Raten gezahlt werden kann. Wäge nun die neu gegründete „Konsum- und Bürgergenossenschaft für Laasphe und Umgegend“ zum Segen der Allgemeinheit wachsen, blühen und gedeihen.

* Grenzschutz Ost. Es ist anzunehmen, daß Uebergangsbefimmungen hinsichtlich unserer Wehrmacht erlassen werden. Als sicher anzunehmen ist es wohl, daß die Polen in ihrer grenzenlosen Vandalie versuchen werden, ferndeutsche Gebiete, sei es mit oder ohne Friedensvertrag, an sich zu reißen. Dem ein kräftiges Halt zu bieten, sowie auch dem Vordringen des Alles vernichtenden Bolschewismus entgegen zu treten, dienen die im Osten stehenden deutschen Truppen. Von gewisser Seite, auf der der Wunsch der Vater des Gedankens, ist behauptet worden, das bereits anfangs Januar d. J. aufgestellte Freikorps Pfeffer stände vor der Auflösung. Diese unwahre Behauptung widerlegt das amtliche Inserat in der heutigen Nr. 53 unseres Blattes. Das Korps stellt weiterhin Frontsoldaten aller Waffengattungen ein. Annahme durch das Kommando des West. Freikorps Pfeffer in Münster i. W. oder durch die zuständigen Bezirkskontrollstellen.

* * * Banke, 17. Juni. Anlässlich des am 2. Pfingsttage vom „Jungellen-Verein Banke“ veranstalteten Volkskonzerts konnte der ansehnliche Betrag von 220 Mark zum Besten unserer Kriegsgefangenen abgeführt werden.

G. Feudingen, 17. Juni. Schon lange wurde von mehreren, sich für eine gute Sache interessierenden Kriegesbeschädigten der Wunsch geäußert, auch in unserem Ort eine Ortsgruppe zu gründen. In einer am Samstag abgetamten Versammlung wurde nun endlich nach langem, mühevollen Arbeiten eine aus 30 Mitgliedern bestehende Ortsgruppe unter dem Vorstehe des Kameraden Wilhelm Gerhardt ins Leben gerufen. Leider aber haben ansehnlich noch viele Kameraden nicht den guten Sinn der Sache erfaßt und blieben der Versammlung fern. Wir hoffen, daß sich die noch fehlenden Kameraden auch in nächster Zeit unserer Sache anschließen und nachträglich der Ortsgruppe beitreten. Die Ortsgruppe beabsichtigt, sich dem Verband wirtschaftl. Vereinigungen Kriegsbeschädigter für das deutsche Reich, Essen, anzuschließen.*

Grundtisch, 11. Juni. Heute fand unter dem Vorstehe des Herrn Amtmanns Richter eine A m t s v e r s a m m l u n g statt. Es waren 36 Mitglieder erschienen. Nachdem der Vorsitzende die Mitglieder in ihre Ämter eingeführt hatte, wurde in die Tagesordnung eingetreten und das Folgende verhandelt und beschlossen: Der vom Amtmann aufgestellte Entwurf zum Ortsrat über zu zahlende Erwerbslosenunterstützung wurde angenommen. Die Verlegung des Kreisbüros über die anderweitige Regelung der Befolgung der Beamten wurden einer Kommission, bestehend aus den Herren Birkelbach-Grundtisch, Kollammer-Grundtisch, Wied-Feudingen, Wied-Oberndorf, Weber-Rüdershausen, Strodt-Rüppershausen und Birkelbach-Schmeder überwiesen. Ebenso wurde die Neuregelung der Befolgung der Bürogehilfen dieser Kommission überwiesen. Zu Kreisratsabgeordneten wurden gewählt die Herren Gemeindevorsteher Wils. Weyandt-Grundtisch, Kaufmann Heinz. Radenbach-Schmeder, Gemeindevorsteher Chr. Weber-Feudingen und Fabrikarbeiter Chr. Weber-Rüdershausen. Es war nur ein Wahlvorschlag aufgestellt. In der Kommission, welche mit der Ausführung der Verwaltung wegen Erwerb. Austausch von Grundstücken usw. verhandeln soll, wurden die Herren Gemeindevorsteher Weber-Feudingen, Wegebaunternehmer Karl Belz-Grundtisch, Gemeindevorsteher Wundelisch-Wollholz und Schneider Wilhelm Strodt von Rüppershausen gewählt. Wegen Herbeiführung einer besseren Zugverbindung wurde der Vorsitzende gebeten, mit der vom Kreise Wittgenstein gewählten Verkehrs-Kommission alsbald in Verbindung zu treten. Insbesondere soll mit allen Mitteln dahin gewirkt werden, daß folgende Züge wieder eingeführt bzw. weiter durchgeführt werden:

1. Straße Kreuztal — Marburg.
Zug 753 ab Grundtisch 6.01 Uhr bis Laasphe, Durchführung bis Marburg, auch am Sonntage zu fahren.
Zug 745 von Siegen — Hilchenbach, Durchführung bis Marburg, auch am Sonntage zu fahren.
Zug 754 im Anschluß an diesen Zug Schaffung einer Verbindung Kreuztal — Siegen.
Zug 757 Wiedereinführung und zwar nach dem alten Plan 12.58 Uhr an Grundtisch.
Zug 752 Beginn in Marburg, halt in Buchenau.
Zug 760 ab Grundtisch 12.22 auch am Sonntage zu fahren.
2. Straße Grundtisch — Frankenberg.
Zug 780 Wiedereinführung und zwar so, daß er 5.45 früh in Grundtisch eintrifft.
Verbindung nach Verleburg im Anschluß an Zug 755 an Grundtisch 10.41 Uhr. Zug 7947, der für die kurze Strecke Grundtisch — Verleburg zwei Stunden 29 Minuten braucht, kann als eine dem Bedürfnis entsprechende Verbindung nicht angesehen werden.
Zum Schluß gab der Vorsitzende der Versammlung von einem Erlaß des Herrn Ministers des Inneren Kenntnis, nach dem die bisher dem Arbeiter- und Bauernrat zugesagte Kontrollbefugnis der neugewählten Vertretung zuzuführen, sofern letztere der Ansicht sei, daß die weitere Tätigkeit der Arbeiter- und Bauernräte neben der Amtsbetreuung sich erübrige. Versammlung beschloß hierauf, daß sie die Kontrolle künftig selbst ausüben werde und dieselbe dem Arbeiter- und Bauernrat nicht gestalte. Dementsprechend lehnt sie jede Bewilligung von Mitteln an den Arbeiter- und Bauernrat ab. Der Herr Amtmann wird ersucht, sich dementsprechend zu verhalten.

Grundtisch, 16. Juni. Die Arbeiter der hiesigen Holzindustrie sind erneut in eine Lohnbewegung eingetreten, in der sie höhere Stundenlöhne fordern. Zu diesem Zweck fand am vergangenen Samstag im hiesigen Wittgensteiner Hof eine Ausschussung des Arbeitgeberverbandes statt, an der auch drei Parteisekretäre teilnahmen. Die Sitzung dehnte sich bis in die späten Abendstunden aus. Ueber das Ergebnis dieser Verhandlungen ist uns bis jetzt nichts bekannt geworden. — Wie wir ferner vernahmen, wird sich ein Arbeitervertreter der Hülsh-Unterischen Gewerkschaft dauernd hier niederlassen.

* Verleburg, 17. Juni. Am Mittwoch sprach vor überfülltem Saale Herr Kapitänleutnant Sellmuth v. Müde über die Heimkehr seiner etwa 60 Mann starken „Emden“-Mannschaft aus dem indischen Ozean auf der Aresba, einem kleinen, morchen und längst als seeuntüchtig erklärten englischen Segelschiff, dann die Fahrt durch das Rote Meer, wobei bis zu 80 Prozent der Mannschaft an Malaria und Typhus darniederlagen, und der Marck durch die arabischen Wüste, der unter großen Gefahren und übermenschlichen Mühsalen vor sich ging. In einem Gefecht, wo die kleine Schaar von räuberischen Arabern umzingelt war, war sie drei Tage lang schaukelnd über den Tropenhitze von 60 Grad ausgelegt. Dabei gab es nur morgens und abends ein kleines Schnapsglas voll Wasser, während den Verwesungsgeruch der gefallenen Kamele angelockt, Millionen von baumengroßen schwarzen Käfern um sie herumkrabbelten. Nur einem Manne von der Energie des Aresba-Kapitäns konnte auch solch ein waghalsiges Unternehmen glücken. Seine Mannschaft muß allerdings auch vom rechten „Emden“-Geist erfüllt gewesen sein. Herr v. Müde, mit einem schwarzgeschnittenen Gesicht, aus dem zwei überaus energische Augen blickten, verstand es meisterhaft, seine Zuhörerschaft zu fesseln und ganz in seinen Bann zu schlagen. Reicher Beifall wurde ihm zuteil. — Herr Rektor Florin dankte ihm im Namen seiner Schüler sowohl als auch der Erwachsenden mit warmen Worten. — Zum Schluß sprach Herr v. Müde noch kurz über die Jetztzeit. Ein Jeder solle sich einmal selbst die Frage beantworten, ob die Verheißungen der Revolution erfüllt worden seien. Seiner Ansicht nach habe die Regierung die Frage auch verneint, indem sie im Mai die Trauerwoche angelegt habe. Aber das Trauern habe jetzt wirklich keinen Zweck, darüber ipoteten unsere Feinde nur, jetzt heiße es, arbeiten und nochmal arbeiten, auf daß Deutschland wieder gesunde.

Eingelandt.

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernehmen wir nur die präziseste Verantwortung.

An Herrn K.

Ein Teil meines Artikels über elektrische Verjüngung des Kreises Wittgenstein bestand in Fragen an Sie, da ich als Laie natürlich nur allgemeine Fachkenntnisse von elektrischen Sachen haben kann, obwohl ich vor Jahren ein zweites Vorgelege zur Erzeugung von Elektrizität in einer Wassermühle anbringen half und schon öfter bei Schaffung elektrischer Anlagen tätig war. Da ich der Sache nicht ganz fremd bin, warf ich in der Zeitung die Frage auf, ob es etwa möglich sei, die erforderliche Elektrizität für den Kreis durch die Wasserkraftwerke desselben zu erzeugen, da letzteres doch evtl. billiger wäre, als Herbeischaffung von Elektrizität vom Oberaltais-Elektrizitätswerk aus, oder die Erzeugung durch Kohle, bezw. Dampfkraft.

Die Beantwortung der Frage, ob die Wasserkraftwerke stark genug sein würden, auch elektrische Kraft für Fabrikantmissionen zu liefern, habe ich also durchaus offen gelassen für Fachleute. Deshalb kann ich nicht verstehen, Herr K., daß Sie so ungeschickt antworteten! Was die Marmeladefabrik anbelangt, so werden Sie, Herr K., zugeben, daß sich aus Obst und Zucker, ohne Zucker, eine schöne Marmelade herstellen läßt. Da Zucker nicht da, aber Obst und Zucker, in der Nähe fast in jedem Jahre reichlich zu haben sind, kam ich auf den Gedanken, Marmelade könne sich der Kreis W. selbst herstellen. Es würde auf die Art viel Geld im Kreis bleiben und wir Wittgensteiner würden eher ein Augenmerk darauf werfen können, ob die Marmelade sauber hergestellt wird. Wie geht es doch in Marmelade-

fabriken, wie ich es in Posen sah, oft zu, und was wird zu Marmelade oft alles verwendet. Oder essen Sie keine Marmelade, Herr R.?

Warum denn immer über einen Menschen so persönlich und gehässig herfallen, wenn er einmal einen Gedanken zur Diskussion giebt? Verfolgen Sie dabei nicht einen ganz besonderen Zweck, über den Sie die Öffentlichkeit nicht aufklären möchten?

Letzte Nachrichten.

Telegramme des Wolff'schen Depesch-Büros.

WB. Versailles, 16. Juni. Die Antwortnote der Entente ist dem Grafen Brockdorff-Rantzau heute abend 6.30 Uhr übergeben worden.

Danach sollen sich die alliierten und assoziierten Regierungen bereit erklärt haben, die Frist um 48 Stunden, also auf sieben Tage zu verlängern. Im Namen der deutschen Friedensdelegation antwortete Ministerialdirektor Simon, er hoffe, die Frist einzuhalten, jedoch werde nur die deutsche Regierung in der Lage sein, einen endgültigen Entschluss zu fassen und sie werde den alliierten und assoziierten Regierungen mitteilen, ob die Frist eingehalten werden könne.

WB. Versailles, 17. Juni. Auf der Fahrt vom Hotel Rezerboires zum Bahnhof, von wo der Zug mit der deutschen Friedens-Delegation abfuhr, wurden aus der Menschenmenge heraus nach einzelnen Automobilen Steine geworfen. Es wurden infolgedessen mehr oder weniger leicht verletzt die Mitglieder der Delegation Dr. Melchior, Oberleutnant Capito, Assessor Dr. Mayer. Die Ansammlungen der Menschenmenge dauerten den ganzen Abend fort.

WTB. Versailles, 17. Juni. Die Antwort der alliierten und assoziierten Mächte erklärt, der von ihnen vorgeschlagene Friede sei von Grund auf der Gerechtigkeitsfriede und entspreche den von beiden Teilen für den Waffenstillstand angenommenen Grundzügen. Im einzelnen besagt die Antwort, daß an der Ostgrenze überall, wo der Volkswille zweifelhaft sei, Volksabstimmung vorgesehen werde. Dazwischen werde als Freistaat von Deutschland gewählt, um Polen freien Zutritt zum Meere zu geben, aber nicht Bestandteil Polens. Ob Ober- und Niederschlesien deutsch bleibe oder polnisch werde, soll durch Volksabstimmung entschieden werden. Die politischen Bestimmungen des Friedensentwurfes über das Saargebiet bleiben unverändert. Die Abtretung deutscher Gebiete an Dänemark und Belgien soll nur Ergebnis freier Abstimmung der Einwohner sein. Andere Änderungen des Friedensentwurfes sollen nicht stattfinden, Deutschland also auch die Kolonien nicht zurückhalten. Zum Schlusse heißt es: Diese Note und die beigefügte Denkschrift bedeuten das letzte Wort der alliierten und assoziierten Mächte, sie beharren auf den Grundzügen des Vertrags, haben aber bedeutende Zugeständnisse in der Anwendung gewährt. Infolgedessen erwarten sie binnen fünf Tagen von der deutschen Delegation die Erklärung, daß sie bereit ist, den Vertrag, so wie er heute ist, zu unterzeichnen. Erfolgt diese Erklärung, so wird die sofortige Unterzeichnung des Friedens in Versailles herbeigeführt werden. Andernfalls bedeutet die gegenwärtige Mitteilung die Aufkündigung des Waffenstillstandes und die Mächte werden die Maßnahmen ergreifen, die sie für notwendig halten, um ihre Bedingungen aufzuerlegen.

AMBI-Dachstein-Maschine

für Handbetrieb

arbeitet rasch, sparsam und zuverlässig

Anfragen an:

AMBI, Abt. II K

Charlottenburg 9

Bekanntmachung.

Die Unterverteilung des von der Fürstlichen Verwaltung der Stadt überwiesenen Brennholzes ist durch die Wirtschaftskommission, bestehend aus den Herren Buschhaus, Dughardt, Mengel, Mittelmann, Müller, Schmid, Widel, vorgenommen worden.

Ausgabe der Holzbezugscheine erfolgt am **Dienstag von 2-6 Uhr** nachm. in Klasse 6 der Stadtschule.

Der Preis beträgt für 1 rm Buche

1. Klasse 11.- u. 10.- Mk.,

2. Klasse 8.- Mk.

Stammreife 2.50 u. 2.80 Mk.,

Astfreie 1.50 u. 1.80 Mk.,

Minderbemittelte bezahlen für 1 rm Buchenholz 6 Mk. und 4 Mk.

Die Bezahlung des Holzes hat sofort zu erfolgen.

Laasphe, den 16. Juni 1919.

Der Magistrat.

Fahrrad

mit Gummibereifung zu kaufen gesucht. Auch Schlauche und Pedale werden gekauft. Von wem? sagt die Geschäftsstelle der Erndtebr. Ztg.

Einwickelpapier

auf Blocks sowie in großen Bogen erhalten Sie billig in der

Buchdruckerei E. Schmidt, Laasphe.

Am 12. d. Mts. verschied infolge Herzschlages der

Fürstliche Förster Otto Meinecke

in Banke.

Aus dem Kriegsdienst, in welchem er Jahre hindurch seinen Pflichten gegen das Vaterland getreulich nachgekommen war, heil entlassen, ereilte ihn jetzt der Tod plötzlich und unerwartet in der Heimat.

Wir beklagen den Verlust eines treugefinnten, braven Beamten, dem von uns und von seinen Mitbeamten ein getreues Andenken bewahrt werden wird.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer. Rühm.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Laasphe, 15. Juni 1919.

Familie Dughardt.

Kriegerverein Erndtebrück.

Die Kriegsschadigten Mitglieder des hiesigen Kriegervereins, soweit sie Rentenempfänger sind, oder noch keine Entscheidung darüber erhalten haben, werden gebeten, sich bis zum 20. d. Mts. bei dem Unterzeichneten zu melden. Im Interesse der betreffenden Kriegsschadigten liegt es, wenn sie dieser Aufforderung pünktlich Folge leisten. Nähere Auskunft über den Zweck dieser Meldung wird mündlich gegeben.

Der Vorsitzende:

Karl Holz

Moritz Rosenbaum
LAASPHE

empfiehlt

Reichsware

in

Herren-Anzügen und Joppen,

Unterhosen,

Mädchen-, Knaben- und Erstlings-Hemden.

Ferner schwarze und farbige

Herren- und Damen-Stoffe,

Boile und Muffeline,

fertige Unterröcke, Hemdenbieber, Hemdentuch,

Nessel, Drelle, Hosen, Taschentücher, Haarband,

Bett-Matraken,

Halsketten, Haarschmuck, Broschen und

Damen-Kragen.

Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unserer lieben

Helene

sagen wir allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Familie Ludwig Walle.

Laasphe, den 16. Juni 1919.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Tochter und Schwester

Dina,

sowie für die vielen Kranzspenden sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichsten Dank. Insbesondere sei auch an dieser Stelle Herrn Pfarrer Guchzmeier für die vielen Krankenbesuche und reichen Trostesworte am Grabe herzlichst gedankt.

Feudingen, 16. Juni 1919.

Familie H. Otto.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit erwiesene Aufmerksamkeit sagen wir besten Dank.

Laasphe, 17. Juni 1919.

Philipp Eichmann
und Frau
Ricka verw. Loos.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche sagen herzlichsten Dank.

Ernst Roth u. Frau
Christiane geb. Wehn.

Feudingen, 14. Juni 1919.

Die Geburt eines gelunden

Jungen

zeigen hoch erfreut an
Carl Schäfer und Frau,
Niederlaasphe, H.-Nr. 61.

Freundlich möbliertes Zimmer

von jungem Kaufmann in Laasphe möglichst für sofort zu mieten gesucht. Offerten an die Exp. der Wittg. Ztg. erbeten.

Zu verkaufen: Große, fast neue Waschbütte, schwarze Militärfestelholze sowie Herrentragen 17x43.

Von wem? sagt die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Fast neuer schw. Gehrock und eine Mandoline zu verkaufen. Wilhelmstr. 7.

Warne hiermit, auf dem von mir gepackten Wege nach dem Bülschhof zu weiden. Hermann Zahn, Laasphe.

Die Senderin der schönen Ansichtskarte vom 13. 6. wolle bitte nähere Angaben machen.

noch das Eh.
Dann ich